

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 60 S., vierteljährlich 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Postgebühren).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonellzeile in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Melkzeile 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Kaiserliche und Königl. Anstalt: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 199; Verlag: Nr. 619.

628 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 9. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Franz. Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Erfolge in den Argonnen. — In Polen wird weiter gekämpft.

Die Notwendigkeit eines deutschen Nachrichten- dienstes für das Ausland.

Auch in Griechenland haben die von unseren Feinden planmäßig verbreiteten Falschnachrichten der deutschen Sache schwer geschadet. Angesichts dieser Tatsache glauben wir der Öffentlichkeit eine Zuschrift des Leiters der Technischen Gesellschaft in Athen Dipl.-Ing. Stadtrat Alexander Zachariou nicht vorenthalten zu sollen, in der u. a. ausgeführt wird:

„Auch zu uns gelangen allmählich die wahrheitsgetreuen Berichte über deutsche Kriegsführung und deutsche Siege, welche nichts anderes sind als die natürliche Folge des deutschen Patriotismus. Ihrer Einigkeit und Disziplin, der idealen Organisation aller deutschen Staats- und öffentlichen Einrichtungen und Ihres systematischen, zielbewußten Wirtschaftlichkeitssinnes, welche schließlich die wohlverdiente Bewunderung und Anerkennung zur Folge haben werden. Denn der Grieche, der auch vor kurzem heldenmütig gekämpft hat, ist stets ein wahrer Bewunderer aller Tapferen.“

Die patriotische, zielbewußte und systematische Arbeit zur Aufklärung des Auslandes über das deutsche Wesen, welches seitens des gesamten schaffenden Deutschlands an den Tag gelegt wird, ruft unsere Bewunderung hervor, und es drängt uns zugleich, den aufrichtigsten Wunsch auszudrücken: daß in Zukunft sowohl vom schaffenden Deutschland, wie auch parallel von der deutschen Diplomatie mit demselben Interesse und Energie sowie Verständnis daran gearbeitet wird, daß das Ausland über das deutsche Wesen und die deutsche Kultur aufgeklärt wird, so, daß daselbst für letztere Interesse und Liebe bekommt.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn dies auch früher überall in dieser Weise geschehen wäre, die zu Ihren Ungunsten verbreiteten Falschnachrichten überhaupt keinen fruchtbaren Boden im Auslande gefunden hätten.

Wer, wie wir, das Glück gehabt, deutsche Kultur, geistige Arbeit und Pflichttreue jahrelang praktisch und gründlich kennen zu lernen, kann nur von dem innigen Wunsch befeuert werden: Möge das große deutsche Volk und seine erhabene Kulturarbeit unbeeinträchtigt aus dieser schweren und unheilvollen Krise hervorgehen zum Segen seines großen Vaterlandes und nicht weniger zum Segen der ganzen Menschheit, was doch das höchste Ziel und die erhabenste Genußnahme für jede große Nation bilden muß.“

Dieser durch wichtige Tatsachen belegte Hinweis, daß durch das Fehlen eines deutschen Nachrichtendienstes im Auslande die Sache Deutschlands schwere Einbußen erfahren hat, die sich vielleicht hätten vermeiden lassen, kann nicht dringender genug der Beachtung empfohlen werden. Die vor zwei Jahren getätigte Erwerbung sämtlicher Besitzanteile der Petersburger „Nowoje Wremja“, eines deutschfreundlichen Organs erster Ordnung, durch die nicht minder deutschfeindliche Londoner „Times“ redet eine eindringliche Sprache. Wenn übrigens die Sache des Rechts und der Kultur, für die Deutschland kämpft, nunmehr auch in Griechenland, und zwar in dortigen gewerblichen Kreisen, wachsendes Verständnis findet, so ist das vielleicht gerade jetzt nicht ohne erkenntliche Bedeutung.

Der Sieg von Lodz.

Genf, 9. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Französische Meldungen lassen zu erkennen, daß die Deutschen durch die Einnahme von Lodz einen großen strategischen Vorteil errungen haben.

Amsterdam, 9. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der „Daily Chronicle“ wird aus Petersburg gemeldet: Zwischen Lodz und Petrikau sind die Angriffe der Deutschen sehr heftig gewesen. Ueber das Bombardement von Lodz befragt der Bericht: Die Einwohner waren einem schrecklichen Artilleriefeuer ausgesetzt. Alle 5 Minuten trafen Granaten die Gebäude, töteten oder verwundeten mehrere Bürger,

Untl. Tagesbericht vom 9. Dez.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. vorm. (Amtlich)

Westlich Reims mündete Pecherie-Fluss, obgleich auch hier die Genset-Flasche wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt war, daß sich hinter der Flasche eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in der Gegend Soucin und gegen die Orte Varennes und Vanquois im östlichen Argonnerwald wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen.

Im Argonnerwald selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen; dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine weiteren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark besetzten Stellung westlich der Niczga halt gemacht haben.

Um Lwow wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Lezten Häuser in Brand und zerstörten die Straßenbahn. Der Angriff der Deutschen kam so unerwartet, daß die Einwohner von Lodz keine Zeit zur Flucht fand. Eine Hungersnot stand in Lodz bevor, da von Warschau jegliche Zufuhr an Lebensmitteln unterblieb. Den Angriff auf Lodz führte General von Madenien mit seinen Truppen aus, der bei Gierz in stark verschanzter Stellung lag.

Rotterdam, 9. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Berichterstatter des „N. A. C.“ meldet aus London, daß der Gang der Ereignisse in Polen nach den anfänglichen Siegesmeldungen der englischen Berichterstatter in Petersburg stark ernüchternd wirkt. Man könne sich noch immer keinen ordentlichen Begriff von den Operationen zwischen der Weichsel und der Warthe und von der Stärke der deutschen Truppen machen. Man hört wiederholt Enttäuschung äußern über die Langsamkeit der russischen Operationen. In einer Zusammenfassung sagt der russische Militärsachverständige Oberst Schumsko: Die Krise der Schlacht in Polen sei nunmehr vorüber. Die Deutschen erhielten beträchtliche Verstärkungen und besetzten ihre Stellungen, wodurch die Schlacht in Kämpfe in Schützengräben ausartete, welche sich von der Weichsel bis in die Nähe von Schlessen erstreckten. Somit sei die Lage der Deutschen mehr oder weniger normal geworden. Die Russen hätten nicht mehr die nämlichen Aussichten auf den Sieg, die sie neuerdings hatten, als der deutsche rechte Flügel bei Brzeziny-Nowo-Nowogrod-Tuschin eingeschlossen wurde.

Ein russischer Generalstabsbericht.

Amsterdam, 9. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Generalstabsbericht schließt mit folgenden Worten: Der ungünstige Abschluß

der Schlacht bei Lwow und Lodz war die Folge davon, daß die Deutschen 6 Armeekorps und 12 Kavalleriedivisionen, teils aus dem Westen, teils neu gebildet, heranziehen konnten, wodurch der Feind seine Angriffe bis zum 5. Dezember fortsetzen konnte. Dann wurde er zum Stehen gebracht, und der Feind stellte nach schweren Verlusten die Offensive ein. Die Österreichischen und die Ungarn sind jetzt auf der Front von Tschernowoh vertrieben nach einem Flecken südwestlich von Krasau, wohin ebenfalls ein Teil der deutschen Truppen dirigiert wurde. Die Deutschen versuchten jetzt neuerdings, die Russen zu überflügeln, aber die russischen Verstärkungen durchwachten unter gut unterhaltenem Gewehrfeuer, da die Brücke gesprengt war, den Fluß und erstürmten die umliegenden Höhen. — Auch dieser Bericht enthält noch nichts von dem Verlust von Lodz, behauptet vielmehr, daß nach dem 5. Dezember die deutsche Offensive eingestellt worden sei, während in Wahrheit Lodz am 8. Dezember erobert wurde. Man mag daraus auf die Güte der übrigen Angaben schließen.

Eine Ansprache des Kaisers.

Breslau, 8. Dez. (Mittl. Bln.-Tel.)

Der Chef des Generalstabs der Armeeabteilung Boresch übermittelte der „Schl. Bln.“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, die der Kaiser vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Boresch gehörenden Truppenteile und der österreichischen Truppen gehalten hat: Kameraden! Ich habe mir Deputationen der im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schützengräben begrüßen zu können. Ueberbringt Euren vorne kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße sowie meinen kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten gegenüber der russischen Uebermacht bewiesen habt. Bei uns zu Hause spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende ein Held sei. Ihr habt die Ehre. Schulter an Schulter mit dem Heere Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, meines Freundes und geliebten Vaters, zu kämpfen, für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für die Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann — wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen! Wir werden weiter kämpfen mit dem Erfolge wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Nerven sind härter als die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hat mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, Euch durch allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gesagt. Wenn Ihr zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt ihnen: wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, daß meine Gedanken stets bei Euch sind und meine Augen stets auf Euch ruhen, als wenn ich hinter Euch stünde! Und nun zum Schluß: Laßt uns unseren freudigen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Majestät Kaiser Franz Josef und sein Heer — Hurra! Hurra! Hurra!

Deutsch-österreichische Blutsbrüderschaft.

Amsterdam, 9. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Reuter meldet aus Petersburg, daß im Norden und vor allem südlich von Krasau feindliche Streitkräfte, Deutsche und Österreichische, bemerkt worden seien. Dies sei ein Beweis, daß die österreichischen Truppen nicht mehr selbständig auftreten.

Wer sind die Barbaren?

Brünn, 9. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das Präsidium des Roten Kreuzes erhielt ein Dankschreiben von Angehörigen der russischen Armee, in dem es heißt:

„Durch Schicksalsfügung sind wir vom Schlachtfeld schwer verwundet nach Brünn gebracht worden, in Ihr Spital, das unter Fürsorge des Roten Kreuzes steht. Gekannt haben Sie uns, daß wir nicht nur unseren, sondern auch unserer Soldaten Dank für die humane Behandlung ausdrücken.“

Empfangen Sie die Versicherung unserer Verehrung und Hochachtung. Folgen die Unterschriften eines Hauptmanns und Leutnants.



Ehren-Tafel

Dem kürzlich mit dem Eisernen Kreuz deforirten Hauptmann Voell, Kompagniechef der Maschinen-Gewehr-Kompagnie Feld-Inf.-Regiments Kaiser Friedrich III., Nr. 114, Sohn des Leutnants Voell zu Langenschwalbach, ist nunmehr von dem Großherzog von Baden auch das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Bunde verliehen worden.

Das Eisene Kreuz verliehen wurde dem Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80 Berthold Röhr, Inhaber der G. A. Noerwer Nachf. Wiesbaden.

fung von Kochern und Beleuchtungskörpern ohne Gaspreiszuschlag findet bekanntlich nur in Wohnungen bis 400 Mk. jährlichen Mietwertes statt.

2. In Wohnungen von 400—700 Mk. jährlichen Mietwertes können, soweit schon die Einrichtungen für die Aufstellung von Gasautomaten mit 17 Pfg. Gaspreis versehen und sämtliche Leitungen liegen, auf die Dauer des Krieges auch Kocher und Beleuchtungskörper zur Verfügung gestellt werden.

Hinaus in Feindesland.

Nachdem bereits Dienstagabend wieder eine größere Anzahl Mannschaften Wiesbaden verlassen hatte, marschierten am Mittwoch früh gegen 9 Uhr etwa 400 Mann von der Kaserne in der Schierkeiner Straße aus zum Hauptbahnhof, um an die Front befördert zu werden. Unter den Märgen der Musik, begleitet von einer großen Menschenmenge, marschierten die mit Blumen geschmückten jungen Krieger frohen Muts durch die Straßen. Am Bahnhof gab es noch einmal ein letztes Abschiednehmen von den Lieben, die sich hier einzufinden hatten. Es ist ein eigenes Gefühl, wenn der Sohn oder Bruder Abschied nimmt — vielleicht auf immer! Und wer dabei steht und den Abschiedsschmerz, die Tränen der Zurückbleibenden mit ansieht, dem wird es selbst weich und weh ums Herz. Aber ein Gefühl besonderer Freude drängt das Aufsteigen der Tränen bald zurück: der Frohsinn und die stolze Zuversicht, die die jungen Krieger zur Schau tragen, bei denen kein Abschiedsweh sich zeigt, ist, was uns stolz macht auf die Jünglinge in Feldgrau, die da hinausfahren, gleichviel ob nach Westen oder Osten, um dem Feinde zu zeigen, was deutsche Jungmännlichkeit leisten. Während sie einsteigen in die bereitstehenden Bahnwagen, die Verpflegungskasse des Vaterländischen Frauenvereins ihnen noch die Hände füllt, damit auch der Wagen ordentlich verpackt sei während der langen Bahnfahrt, spielt die Reserve-Kapelle der 80er: „Deutschland, Deutschland über alles“ und — selbst die, deren Abschiedsschmerz sie zu übermannen drohte, stimmen ein in den Gesang. Dann nur noch einige Minuten des Verweilens — plötzlich steht sich der Zug — es war inzwischen 9.15 Uhr geworden — in Bewegung. Unter Hurraufen, Tüchererschwenken fahren sie hinaus die jungen Soldaten aus ihrer Garnisonstadt Wiesbaden, die für viele auch die Heimat ist. Die Musik spielt den Präsentiermarsch und auf dem Bahnsteig steht die Menschenmenge, gar manche tränenden Augen — eine Frau rief schluchzend: „Da fährt mein Einziger hinaus, nun bin ich ganz allein“ — dem immer weiter entweichenden Zuge nach. — Wir aber, die wir zurückbleiben mußten, wollen stolz sein auf Deutschlands Jugend!

Liebesgabenzug.

Die für die Angehörigen des 18. Armee-Korps und des 18. Reserve-Armee-Korps bestimmten Liebesgabenpakete gingen am Dienstag in einem Sonderzug von 36 großen Güterwagen vom Südbahnhof in Frankfurt a. M. aus an die verschiedenen Fronten. Tausend fleißige Hände hatten bereits seit Tagen die eingegangenen 125- bis 140 000 Pakete immer und immer wieder gesichtet und geprüft, jede ungenau Adresse verbessert und die Pakete dann regimenterweise verpackt. Nach menschlichem Ermessen scheint eine Fehlleitung bei diesen Sendungen ausgeschlossen zu sein.

An dieser Riesensülle von Gaben hat sich der Bereich des ganzen 18. Armee-Korps beteiligt. Voran die liebe nahantische und heilige Schillingen; die durch eine Pfennigsammlung tausende der schönsten Wolldecken aufgebracht und diese, mit Vers und Reim versehen, jetzt den wackeren Soldaten zuschick. Ferner sind zu nennen die 25 Kisten Pazarre-Liebesgaben der Großherzogin von Hessen, die viele hundert Pakete umfassende Spende der Post- und Telegraphenbeamten des Bezirks, 8000 Paketen Bier des Rhein-Mainischen Brauereiverbandes, die Sendung des Rhein-Mainischen Gastwirtsverbandes. Und schließlich die unübersehbare Menge von Einzelspenden, vielfach von ungenannten Personen.

Es dürfen noch 3—4 solcher Züge zusammengestellt werden, so gewaltig ist der Zustrom der Spenden, die durch das Militär zur Verhinderung kommen. Dazu gesellen sich die Postsendungen in einer Menge, die jeden Begriff übersteigt.

Einen schönen Beweis von Kollegialität haben die Mitglieder des hiesigen Königl. Theaters damit gegeben, daß aus ihrer Kasse ihre Kollegen vom Wiesbadener Residenztheater zur Vinderung ihrer wirtschaftlich schwer bedrängten Lage eine Zuwendung von Mk. 500 gemacht haben.

Der geschäftsführende Ausschuss des Mittelrhein-Turnkreises kam kürzlich in Wiesbaden zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Ehrenvertreters Friedr. Oelm-Gieken und des im Kampfe gefallenen Gauvertreters Karl Baum-Darmstadt. Der Krieg hat die gewohnte Arbeitstätigkeit ins Stoden gebracht und es läßt sich daher noch nicht übersehen, ob in diesem Jahre ein Kreisturntag stattfinden wird. Für das „Rote Kreuz“ wurden 500 Mk. bewilligt; ebenso erhielten 7 Vereine aus der Dr. Göppel-Stiftung Unterstufungen für Turnhallenbauten, darunter die Vereine in Griesheim 300 Mk., Michelstadt 1. Cdw. 200 Mk. und Wiesbaden 200 Mk. Die auf dem vorjährigen Kreisturntag in Bingen beschlossene Unfall-Unterstützungskasse kann leider nicht, wie beabsichtigt, am 1. Januar 1915 in Kraft treten. Die Verbandserhebung vom 1. Januar 1915 wird sich nur auf wenige Fragen beziehen, dagegen wird seitens der Deutschen Turnerschaft eine besondere Kriegskasse innerhalb der deutschen Turnerschaft in die Wege geleitet.

Raffaenische Kriegsvericherung a. G. Bei der von der Direktion der Raffaenischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Raffaenischen Kriegsvericherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zu-

sammen ca. 300 Anteilsscheine angemeldet worden. Um einen sofortigen Überblick über die eingetretene Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsherbefälle alsbald nach der amtlichen Bestätigung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Raffaenischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilsscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksschreien als willkommenes Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsvericherung einem großen Bedürfnis abzuwehren geeignet ist. Anteilsscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

Ein Freund der Tauben am Luisenplatz. General v. Stwolinski in Wiesbaden, Adelshofstr. 21, vollendet am 10. Dezember sein 80. Lebensjahr. Der alte Herr füttert seit vielen Jahren jeden Morgen auf dem Luisenplatz sämtliche Tauben, welche auf der Bonifatiusstraße in Wildheit leben. Wenn Herr General v. Stwolinski gegen 11½ Uhr vormittags mit seinem Säckchen Futter sich dem Platze nähert, kommen die Tauben — 40—50 an der Zahl — sofort herangeflogen und sind in der Art zutraulich, daß sie mehrere Tauben sich auf seine Schulter, Arm oder Hand setzen, wenn er das Futter streut. — Herr v. Stwolinski erfreut sich noch großer Mithilfe. Im Kriege 1870/71 erhielt er das Eisene Kreuz.

An alle Kaninchen- und Geflügelzüchter. Die durch den Krieg schwer heimgekehrten Einwohner Dürrenhens sind allem Gutes und Gutes beraubt. Jahrelange mühevollen Arbeit wurde mit einem Schlag vernichtet. Die Häuser sind zerstört, die Felder verwüstet, von Tieren ist fast nichts mehr da. Im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer lassen sie deshalb einen Aufruf ergehen mit der Bitte an alle Landwirte, Kaninchen- und Geflügelzüchter, doch an sie zu denken, sie zu unterstützen. Ihre Bitte geht dahin, vor allen Dingen Geflügel und Kaninchen, sowie Futtermittel zu erhalten; auch an Geld fehlt es. Der Kaninchenzüchterverein Wiesbaden hat sich der Sache angenommen und bereits eine große Anzahl Tiere zur Verfügung gestellt. Aber noch ist es nicht genug und so bittet der Verein nochmals alle Züchter, mitzuhelfen, auf daß diesen Armen in Dürrenhens geholfen werde. Ein jeder hat ein Tier in seinem Bestande übrig, welches er entsenden kann. Auch Futtermittel werden dankend angenommen. Es wird jedoch gebeten, an Kaninchen möglichst Häsinnen, welche gedekt verstanden werden, und bei Geflügel nur gesunde Tiere zu stiften. Die Landwirtschaftskammer hat frachtfreie Beförderung der Tiere erwirkt. — Auskunft und Anfragen erteilt der erste Vorsitzende des Vereins Herr Philipp Behner, Vorbringer Straße 34, 1.

Fahrplanänderung. Von Donnerstag, den 10. d. M., ab wird der um 5.34 Uhr nachmittags hier abgehende Zug in der Richtung Niederrhein in einen Personenzug umgewandelt und mit 4. Wagenklasse versehen. Diese Änderung geschieht für eine bessere Fahrgelegenheit der Zwischenstationen, weil von 4.32 Uhr bis 6.50 Uhr von Wiesbaden (Hauptbahnhof) abgehend, die Pause zu groß ist. Zwischen Frankfurt und Limburg mit Einschluß von Niederrhein bleibt der erwähnte Zug als Güterzug wie bisher bestehen.

Vom Mittelrhein. Infolge der häufigen Niederschläge der letzten Zeit ist das Wasser des Rheins auf der ganzen Mittelrheinstraße in schnellem Steigen begriffen. Da die Witterung nach wie vor noch sehr milde ist, wird allem Anschein nach jetzt das alljährliche Herbsthochwasser zu erwarten sein. Für die Schifffahrt bringt das steigende Wasser eine wesentliche Besserung der Verhältnisse mit sich, da die einzelnen Fahrzeuge nicht mehr in so großem Maße abgeleitet zu werden brauchen.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

(Vortrag über Carl Spitzweg.)

Der vielfachen Wahrheit des Wortes „Die Gegensätze berühren sich“ kam der geistige Vortrag entgegen, dessen Thema nicht nur nichts mit dem überragenden Zeitgeist unserer Tage gemeinsam hatte, sondern inmitten der fürchterlichen Wut aller laufenden Begebenheiten ein Stillleben aus der guten alten Zeit darbot. Und trotzdem führt auch ein, wenn auch nur dünner Faden von der Bedeutung des Münchener Malers Carl Spitzweg — dessen frohem Schaffen der Vortrag von Dr. Uebe-Vernans (München) in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst galt — hin zur Bedeutung allen künstlerischen Nachkommens des Heute. Das doch nur ein Ziel hat: Enttöndung fremder Götzen, Rückkehr zu unseren deutschen Meistern, besonders zu denjenigen, die über Verwundung fremdländischer Einflüsse und Werke in der eigenen Heimat gering eingeschätzt worden sind. Auch Carl Spitzweg gehörte lange Zeit zu den Halbvergessenen, wenig Beachteten, bis die deutsche Jahrhundertausstellung 1906 einen Wandel eintreten ließ. Der Maler des „armen Poeten“ wurde mit einem Male fast wieder „modern“. Oder gelangte überhaupt erst zur gebührenden Anerkennung.

Wenn es, wie dieser Tage ein berufener Beobachter schrieb, mit der Schwere der Ereignisse auf den Schlachtfeldern nicht in Einklang zu bringen ist, daß wir uns jetzt durch Genuß guter Kunst einem Vergessen hingeben, dann würde dem Spitzweg-Vortrag, der Vorführung aller Hauptwerke des Münchener Autodidakten das placeot nicht zuteil werden können. Ist es doch nicht zu leugnen, daß der Zuschauer in dieser Stunde, bei Spitzweg verbracht und angezogen seiner lebensbejahenden, farbenfreudigen Kunst, eine Begegnung empfand, die das Gegenteil aller Eindrücke von außen darstellt. Die Genugtuung aber darüber, daß es ein deutscher Meister ist — und gewiß der deutschen einer, ungeachtet vieler Verwandtschaft zum aufkommenden Impressionismus der Franzosen jener Jahre — vermag uns Abkühlung zu gewähren. Eingezeichnet ist jetzt die Lösung des Tages; diesem Ziel galt auch die malerische Bilderchau im geistigen Vortrag in der Aula der höheren Mädchenschule, die einer zahlreichen Zuhörerschaft ins Gedächtnis zurückrief, daß Spitzwegs „Schauspielergesellschaft“ das erste Bild war, das von Tschudi für die Münchener Pinakothek erworben wurde, daß dort auch „Der Geführte im Dachstuhl“ hängt, wie in der Berliner Nationalgalerie das „Frauenbad in Dieppe“.

Herr Dr. Uebe-Vernans zeigte die drei Abschnitte des Werdeganges von Carl Spitzweg, der wie bekannt, ursprünglich Apotheker war und erst mit 42 Jahren sich ganz der Malerei zuwandte. Spitzweg (er lebte von 1808—1885) fast immer in seiner Geburtsstadt München) war in seinen Werken anfangs Erzähler, dann Maler — beeinflusst von Delacroix' Farbenreichtum — und zuletzt Landschaftler; er blieb aber stets sich treu in der Bejahung, die das Schöne in der Natur als höchstes menschlichen Glück sieht und fesselt. Die damalige Zeit hat den Künstler nicht verstanden; die Kritik verweigerte ihm die Anerkennung, und jetzt, nachdem Jahrzehnte vergangen, bricht sich die Einsicht

langsam Bahn, daß Carl Spitzweg ein Platz gebührt unter unseren Meistern als ein eigener, ein selbstbewußter Streiter gegen akademischen Zwang. Ein Vorläufer moderner impressionistischer Kunst, die er im sicheren Realismus bot.

Aus den Vororten.

Dagheim.

Wohltätigkeitskonzert. Das hier einquartierte Landwehr-Erprobataillon Nr. 80 hat seinen Wohltätigkeitskonzert schon öfters bewiesen, so z. B. auch seinerzeit durch eine freiwillige Sammlung zum Besten der hiesigen Kriegsfürsorge. An den beiden letzten Sonntagen veranstalteten Angehörige des Bataillons wiederum ein Wohltätigkeitskonzert mit Wiederholung. Zur Aufführung gelangten Musik- und Gesangsvorträge und Deklamationen. Jeder einzelne Mitwirkende zeigte, daß er ein Künstler in seinem Fache ist. Es sind dies die Herren Schotte und Hertel (Violine), Kiffel (Bratsche), Heller (Cello), Danneberg und Blagel (Fiedel), Sieber (Trompete), Sturm (Tenor), Pappendorf (Bass), Schweisguth (Deklamation) und Stabsarzt Dr. Mäcker (Klavier). Die Veranstaltung war so zahlreich, auch von Wiesbaden aus, besucht, daß auf vielfachen Wunsch am letzten Sonntag eine Wiederholung stattfand. Der Erlös, der ebenfalls der hiesigen Kriegsfürsorge zugute kommt, war demzufolge auch recht ansehnlich. Das Bataillon wollte damit, wie der rangälteste Hauptmann Michaelis in seiner Ansprache betonte, einmal die hiesigen Fürsorgebestrebungen unterstützen, zugleich aber auch damit der hiesigen Einwohnerschaft seine Dankbarkeit beweisen für die überaus freundliche Aufnahme und Verpflegung, die es hier gefunden habe.

Raffau und Nachbargebiete.

Vorhausen, 8. Dez. Erwischter Dieb. In einer hiesigen Gastwirtschaft bestellte am letzten Sonntag ein etwa 20jähriges Bürschchen aus dem benachbarten Sauerthal, als nach Feierabend die anderen Gäste das Lokal verlassen hatten, bei dem Wirt noch ein belegtes Brot und benutzte die Gelegenheit, während der Wirt sich in der Küche befand, die etwa 15 Mk. enthaltende Tageskasse zu leeren. Er übernachtete noch bei dem Wirt, der aber den Diebstahl inzwischen entdeckte und den Burschen am anderen Morgen der Polizei übergab.

Sport.

Frankfurt, 8. Dez. Unter dem Vorsitz des Steuerinspektors Fischert (Dier) trat der Gesamt-Tennus-Club hier zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Vertreten waren fast alle Zweigvereine. Der Antrag des Stammlubs auf Bewilligung von weiteren 1000 Mark für das Fortbestehen der Monatsblätter des Clubs fand Annahme. Ein Antrag des Zweigvereins Höchst a. M., das Blatt im Kriege nicht erscheinen zu lassen, wurde abgelehnt. Der Rechenschaftsbericht bot ein den Verhältnissen entsprechendes recht günstiges Bild. Von der seit langen Jahren üblichen Auszeichnung der sogenannten „Goldenen“ sieht man ab, da die vorgesehene Wanderungen wegen des Krieges ausfallen mußten. Jedenfalls wird für das Kriegsjahr ein besonderes Plaketten geschaffen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Schweine 1514. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: a) vollf. Schweine v. 80—100 Kg. 58—60, Schlachtw. 75—77 M., b) vollf. Schweine unter 80 Kg. 57½—59, Schlachtw. 74—76 M., c) vollf. v. 100—120 Kg. 58—60, Schlachtw. 75—77 M., d) vollf. von 120—150 Kg. 58—60, Schlachtw. 75—77 M. Marktverlauf: Mittelmäßig, bleibt Ueberhand.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Fruchtmarkt. Weizen, hies., 27½ M., Korn, 27½ M., Roggen 28½ M., Hafer 22 bis 22.15 M. Die Preise gelten ab Station, der Handel war sehr bei geringem Angebot.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Kartoffelmarkt. Im Waggon 7—8 M., im Det. 8—9 M.



Höchste Temperatur nach C.: +13 niedrigste Temperatur +8 Barometer: gestern 757.2 mm. heute 757.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 10. Dezember:

Meiste trübe mit Niederschlägen, ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Trier	1
Kelberg	1	Wienhausen	5
Neufisch	6	Schwarzenborn	6
Marburg	8	Rassel	5

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.63 heute 1.78, Lahnpegel: gestern 2.34, heute 2.45.

10. Dezember Sonnenaufgang 8.01 | Mondaufgang morg
Sonnenuntergang 3.44 | Monduntergang 12.14

Schriftleitung: Hermann Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: W. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung S. Niedner) in Wiesbaden.

Persildas
selbsttätige
Waschmitteldesinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche**Persil**

für jede Art von Wäsche

das beste im Gebrauch billigste

selbsttätige Waschmittel!**Persil**das
selbsttätige
Waschmittelschont
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Im Verlage von Moritz und Münzel erschien soeben:

Auf, Ihr „Barbaren“

von Arminius-Afrikanus.

Ein zeitgemässer Weckruf.

Preis: 50 Pfg.

2554

Frauenklub E. V. Oranienstraße
Nr. 15, 1.

Samstag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr:

Vortrag des Königl. Hofschauspieler
Herrn Guido Lehmann
zum Besten der Kriegshilfe.

Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mk.

Der Vorstand.

Hotel - Restaurant Tannhäuser - Brug
Nikolastraße.**Morgen**
Donnerstag: **Schlachtfest.**

Heinrich Brugg.

Spezialauskunft: Nürnberger Zucker-Bräu.

*3443

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.General-Agent: **Heinrich Dillmann,**

Bureau: Rulpenstraße 20, II.

1269

Weihnachtsbitteder Augen-Heilanstalt für Arme und des
Teil-Lazarets Augen-Heilanstalt.Die alljährlich gedenten wir zum Weihnachtsfeste unseren
bedürftigen Augenkranken, Kindern wie Erwachsenen, denen es
infolge ihres Leidens nicht vergönnt ist, das Fest im Kreise
ihrer Familien zu feiern, den Weihnachtsfest zu bereiten.Unsere Anstalt hat zur Pflege verwundeter und erkrankter
Krieger 105 Betten zur Verfügung gestellt, und wir möchten
auch unseren tapferen Vaterlandsverteidigern, die ferne von
ihren Angehörigen, vielfach schwer verwundet oder leidend, das
schöne Weihnachtsfest erleben müssen, doch einen kleinen Er-
folg bieten. Wir bitten daher dringend die Freunde und Wohl-
täter unserer Anstalt, sowie alle, die unseren Verwundeten ein
frohes Fest wünschen, uns zu helfen, damit wir in diesem Sinne, alle
Patienten - Augenranke sowie Soldaten - durch ein schönes,
praktisches Weihnachtsfest erfreuen zu können.Auser Gaben an Geld sind für unsere armen Augenkranken
namentlich Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk und dergleichen
sehr erwünscht.

2528

Der leitende Arzt | Die Verwaltungskommission
d. Teil-Laz. Augenheilanstalt: | der Augenheilanstalt:
Dr. Adolf S. Fagenknecher. | J. A.: Oberleutnant Walter.Gaben werden entgegengenommen: Auf dem Geschäftszimmer
der Augenheilanstalt, Kapellenstraße 42, sowie in den
Wohnungen der Herren der Verwaltungskommission: Oberleutnant
Walter, Partikstraße 35; Dr. Adolf S. Fagenknecher, Tannus-
straße 63; Dr. Bergmann, Alminenstraße 26, und bei dem son-
stigen leitenden Arzt der Augenheilanstalt, Geheimrat Professor
Dr. Hermann Fagenknecher, Kapellenstraße 34.**Bekanntmachung.**Unterrichtsfach an der Königl. Hochschule für die
Klein- und Stahlwaren-Industrie zu Schmalkalden.Die Anstalt beginnt zu Ostern 1915 einen neuen Unterrichts-
kursus und nimmt hierzu neue Schüler auf.Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit, in den mit
neuesten technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Muster-
werkstätten eine sorgfältige und vielseitige, auf der Grundlage
neuester Technik ruhende praktische Ausbildung in der Eisen-
und Stahlverarbeitung, besonders in der Werkzeugtechnik, zu er-
langen, und jene theoretischen, fachtheoretischen und wirtschaft-
lichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter den heutigen Anfor-
derungen des Gewerbebetriebes für künftige Vorarbeiter und
Beamteten oder für selbständige Gewerbebetriebe in der Klein-
eisen-, Werkzeug- und Metallwaren-Industrie unbedingt erforder-
lich sind.Aufnahmeprüfung und junge Leute mit guter Elementar-
bildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätig-
keit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.Die Aufnahmeprüfung beträgt je nach Fähigkeiten 2 bis 3 Jahre,
das Schulgeld für vorkursfähige Schüler 60 Mk. für solche aus dem
norddeutschen Deutschland 100 Mk. jährlich.Absolventen, welche die Meisterprüfung abgelegt haben, sind von
der Gebührenprüfung befreit.Minder bemittelten und würdigen Schülern vorkursfähiger
Staatsangehörigkeit können Stipendien und Schulgeldverlässe ge-
währt werden.

Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unterzeichneten.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

607

Der Direktor der Königl. Hochschule: Veil.

Polizei-Verordnung.Auf Grund der §§ 8, 11, 12 und 13 der Verordnung vom
20. September 1867 (M.-S. S. 1529), in Verbindung mit den
§§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883
(M.-S. S. 195) wird - da der vorliegende Fall keinen Aufschub
erlaubt - vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Ver-
waltungsamtes für den Umfang des Regierungsbezirks Wies-
baden folgende Polizeiverordnung erlassen:§ 1. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind
verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen
Räumlichkeiten überwinternden Schanzen durch Ausräumen der
Räumlichkeiten mit einem geeigneten Mähdervorwerk oder durch
Abflammen der Wände und Decken, durch Herdrücken mit feuchten
Lüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.Die Mieter haben die betreffenden Räume zum freilichen
Zweck zu öffnen.§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuer-
gefahr mit der nötigen Vorsicht zu verfahren: ein Eimer Wasser
und ein Heißblei sind zum Abkühlen und Auslöschen eines
etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche
Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen,
wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde
dazu aufgerufen wird.Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizei-
liche Aufforderungen zu wiederholen.§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbei-
ten übernehmen, sind Hauseigentümer und deren Stellvertreter
ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung enthoben.Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der
vorbeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen (also sowohl den
betreffenden Polizeibeamten als auch den Beamten und Angestell-
ten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Be-
treten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung
ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.Beyor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen,
haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellver-
treter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche
Vorchriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung
eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels an-
geordnet werden.§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu
60 Mark, im Unermessenfalls mit entsprechender Haft bestraft.§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkün-
digung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident: H. B. v. Glöckl.

Auf Grund vorstehender Regierungs-Verordnung
fordere ich die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit
auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Beseitigung der Schanzen-
anlage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am
31. Januar n. J. beendet sind. Nähere Auskunft über die Art
der Vernichtung ist das städtische Kanalbauamt, Rathaus, Nim-
mer Nr. 30, zu erteilen bereit.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Kollum u. Plüschke Hll. A. v. l.
Rostendstraße 44, 3. Br. 7419**Erfahrene Lehrerin**erteilt gründl. Unterricht und
Nachhilfe an Schüler d. höheren
Lehranstalten. Fremdsprachlicher
Unterricht. Nähere Preise, beste
Referenzen. Näheres: Oranien-
straße 41, 2. r.**Damen und Herren**finden gut bürgerl. Mittagstisch
(80 Pfg.), norddeutsche Küche, in
bellestem Hause.
Näher, Dohb. Str. 30, Erdg.**Wer gibt Auskunft**

über

Byefeldwibel d. 2. Willi Höhnaus Wiesbaden; 18. Armee-Korps, 21. Div.,
Füf.-Regt. von Gersdorff, Bess. Nr. 80,
4. Kompanie,vermisst seit 1. November ex., angeblich bei einem
Sturm auf das franz. Dorf Quésnoy verwundet
und in franz. Gefangenschaft geraten. Nachricht
erbeten an Schlachtfeldwieser Ph. Höhn,
Wiesbaden, Gartenfeldstraße 57.**Grenadier Wilhelm Stunz aus Haiger**

4. Komp., 3. Garde-Regiment 1. B.

Im Gefecht bei Coligny (?) oder St. Quentin ver-
misst seit 29. August. Nachricht erbittet Frau
Gertrude Stunz, Haiger (Dillkreis).Durch
jede Buchhandlung zu beziehen:**Rudolf Dieß**
Neue
Pefferniß
Kriegsnummer
Preis 60 Pfg.Aus dem Feldpostbrief eines
Offizier-Stellvertreters:
„Kam heute ich den Um-
schlag geöffnet, so fiel
schon einer: Hurra,
die neue Pefferniß!
Ich mußte vorlesen, bis
das Buch fertig war, und
jetzt macht's die Runde
in der Kompanie.“In unser Handelsregister Abteilung B. wurde heute bei
der Firma: „Hotel, Pension, Restaurant und Badehaus zum
Europäischen Hof, Hotel Café de l'Europe (European House), Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz zu Wiesbaden,
eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist
erloschen.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung B.

Am 18. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem
Rathaus in Schierstein das Wohnhaus mit Hofraum, Garten-
straße 11 in Schierstein, 1. u. 2. Etage, 44 Quadratmeter groß, 19.000 Mk.
gemeiner Werth, Eigentümer: Oberinspektor Philipp Kinkel in
Schierstein, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung B.

Bekanntmachung.Bei dem Winter'schen Legations für Prediger-Witwen zu
Siegen kommen die Einnahmen aus dem Schlusse dieses Rechnungsjahres
zur Verteilung. Etwasige besugberechtigte Prediger-Witwen
aus der Winter'schen Familie in Siegen werden hierdurch auf-
gefordert, ihre Meldungen bis zum 26. Dezember ds. Js. an den
Herrn Superintendenten Stein in Krombach, Kr. Siegen, ein-
zureichen, andernfalls diese Jahresanteile der Prediger-Wit-
wen- und Waisenkasse des Kreises Siegen überwiesen werden.

Siegen, den 7. Dezember 1914.

D. v. v. Rendant.

Bekanntmachung.Vom 1. Januar 1915 ab ist es verboten, Neutralität und
Seite an Schmier- und Feinmehl zu verarbeiten.Mit diesem Verbot ist beabsichtigt, eine heute bestehende
Ginzerin-Versehung in Seifenfabriken zu verhindern. Den
Fabrikanten werden nähere Auskünfte erteilt von der Kriegs-
chemikalien-Fabrikgesellschaft, Berlin, Mauerstraße 63/65, und
vom Verband der Seifenfabrikanten Charlottenburg, Gericke-
straße 12.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1914.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

ges.: Freiberger von Gail, General der Infanterie.

Die Hände auf**für Liebesgaben!**